

DGG-Preis zur Förderung der interdisziplinären Altersforschung geht an Eva-Luisa Schnabel

(12.09.2018) Den mit 2.000 Euro dotierten [DGG-Preis zur Förderung der interdisziplinären Altersforschung](#) erhält in diesem Jahr die Psychologin Eva-Luisa Schnabel vom Psychologischen Institut und Netzwerk Altersforschung an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. Sie wird für ihren wissenschaftlichen Beitrag „Altersdiskriminierung im Akutkrankenhaus?“ ausgezeichnet. Ihre Arbeit ist in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Geriatrie der Universität Heidelberg entstanden. Darüber hinaus pflegt das Projekt eine intensive Kooperation mit dem Institut für Deutsche Sprache in Mannheim. Im Rahmen des Gemeinschaftskongresses der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie (DGGG) sowie der Deutschen Gesellschaft für Geriatrie (DGG) in Köln nahm Frau Schnabel die Preisurkunde von Professor Gerald Kolb, Vorsitzender des Preiskomitees und Geriater am Bonifatius Hospital Lingen, sowie den beiden Kongress-Präsidenten Professorin Dr. Ursula Müller-Werdan und Professor Hans Jürgen Heppner entgegen.

Ihr Beitrag wurde aus insgesamt 69 Bewerbungen ausgewählt. „Der Preis zur Förderung der interdisziplinären Altersforschung ist gewissermaßen Reminiszenz und gleichzeitig Fortsetzung der Idee einer fachübergreifenden Erforschung der Probleme und Herausforderungen, die sich aus dem Alterungsprozess des Individuums, aber auch resultierender gesellschaftlicher Aspekte ergeben“, sagte Professor Kolb in seiner Laudatio. Und mit einer solchen Herausforderung hat sich Frau Schnabel intensiv auseinandergesetzt – mit beeindruckenden Ergebnissen.

Elderspeak: Wie pflegebedürftige ältere Menschen durch Sprache diskriminiert werden

In ihrem interdisziplinären Dissertationsprojekt hat sich die Doktorandin mit der Frage beschäftigt, wie sich negative Altersstereotype in der verbalen Kommunikation widerspiegeln. Konkret ging es darum, ob sogenanntes „Elderspeak“ – ein Sprechstil, der sich zum Beispiel durch vereinfachtes Vokabular auszeichnet – im geriatrischen Akutkrankenhaus existiert und ob Patienten mit kognitiven Beeinträchtigungen verstärkt davon betroffen sind. Bisher mangelte es im Akutbereich an Studien, die sich mit dem Auftreten von Altersdiskriminierung durch Sprache im Pflegealltag auseinandergesetzt haben. Frau Schnabel wertete dafür insgesamt 106 Tonaufnahmen aus, bei denen Pflegefachkräfte mit Patientinnen und Patienten – davon 49 Prozent schwer kognitiv beeinträchtigt – verbal kommunizierten. Anschließend führte sie eine standardisierte Befragung der Pflegefachkräfte und der Patienten durch.

Optimierte Kommunikation: Erheblicher Nutzen für unterschiedliche Berufsgruppen

Die Auswertung, die sich sowohl auf den Inhalt als auch auf den emotionalen Tonfall der Gespräche bezieht, ist derzeit noch im Gange. „Erste Ergebnisse weisen darauf hin, dass Elderspeak im Akutkrankenhaus eine bedeutsame Rolle spielt“, sagt Eva-Luisa Schnabel – und sieht Handlungsbedarf: „Künftige Studien sollten diesen Befunden weiter nachgehen, sodass empirisch fundierte Trainingskonzepte abgeleitet werden können. Optimierte Kommunikation mit älteren Patienten könnte einen erheblichen klinischen Nutzen sowohl für unterschiedliche Berufsgruppen als auch ältere Patienten im Akutkrankenhaus haben.“ Das Preisgeld will die Doktorandin voraussichtlich für ergänzende Studien verwenden und in internationale Forschungsreisen, zum Beispiel zum Kongress der amerikanischen gerontologischen Gesellschaft (Gerontological Society of America, GSA) investieren.

Netzwerk Altersforschung: Verbesserung der Versorgungssituation

Das Dissertationsprojekt „Altersdiskriminierung im Akutkrankenhaus?“ von Eva-Luisa Schnabel ist ein Teilprojekt des von der Robert Bosch Stiftung geförderten Graduiertenkollegs „Menschen mit Demenz im Akutkrankenhaus“. Betreuer sind der Alterspsychologe Professor Hans-Werner Wahl und der Geriater Professor Jürgen M. Bauer, Past President der Deutschen Gesellschaft für Geriatrie. Die wissenschaftliche Leitung des Graduiertenkollegs obliegt dem Netzwerk Altersforschung (NAR) der Universität Heidelberg. Aktuell arbeiten im Kolleg 13 Doktorandinnen und Doktoranden aus verschiedenen Disziplinen an Ansätzen zur Verbesserung der Versorgungssituation von Menschen mit Demenz im Akutkrankenhaus.

Pressekontakt der DGG

Torben Brinkema
medXmedia Consulting KG
Nymphenburger Str. 19
80335 München
Tel: +49 (0)89 / 230 69 60 21
Fax: +49 (0)89 / 230 69 60 24
E-Mail: presse@dggeriatrie.de

Deutsche Gesellschaft für Geriatrie (DGG)

Die Deutsche Gesellschaft für Geriatrie (DGG) ist die wissenschaftliche Fachgesellschaft der Ärzte, die sich auf die Medizin der späten Lebensphase spezialisiert haben. Wichtige Schwerpunkte ihrer Arbeit sind neben vielen anderen Bewegungseinschränkungen und Stürze, Demenz, Inkontinenz, Depressionen und Ernährungsfragen im Alter. Häufig befassen Geriater sich auch mit Fragen der Arzneimitteltherapie von alten Menschen und den Wechselwirkungen, die verschiedene Medikamente haben. Bei der Versorgung geht es darum, den alten Menschen ganzheitlich zu betreuen und ihm dabei zu helfen, so lange wie möglich selbstständig und selbstbestimmt zu leben. Die DGG wurde 1985 gegründet und hat heute rund 1700 Mitglieder.